

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 5.

Dienstag, den 18. Januar

1881.

Bekanntmachung.

Wie aus den hiesigen Acten hervorgeht, ist in vielen Jagdbezirken die Wahlperiode für den Jagdvorstand und dessen Stellvertreter und vielfach auch die Zeit der Verpachtung der Jagd abgelaufen, ohne daß über die vorzunehmende Neuwahl, bez. Wiederverpachtung bis jetzt eine Anzeige hier eingegangen wäre.

Die betreffenden Jagdvorstände werden daher hierdurch veranlaßt, diese rückständigen Anzeigen in Gemäßheit § 21 des Jagdgesetzes vom 1. Dezember 1864 unverweilt anher zu erstatten. Falls jedoch eine anderweite Wahl bez. Verpachtung überhaupt noch nicht stattgefunden haben sollte, haben die zuletzt funktionirenden Jagdvorstände selbige nach Maßgabe der Bestimmungen des oben angezogenen Gesetzes vorzunehmen und das Ergebnis sodann anher anzuzeigen.

Meissen, den 10. Januar 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hoff.

Tagesgeschichte.

Achtzig preussische Städte haben sich bis jetzt, wie die „Rheinisch-Westfälische Post“ mittheilt, mit einem Betrage von rund 400 000 M. an dem Hochzeitsgeschenke für den Prinzen Wilhelm betheiligigt.

Es verlautet, daß der Reichstag bereits zum 14. Febr. berufen und der preussische Landtag am 19. Febr. geschlossen werden soll, so daß beide parlamentarische Körperschaften nur fünf Tage zusammen arbeiten dürften. Einer Nachsession will die Regierung möglichst aus dem Wege gehen, schon weil der in Aussicht stehende Neuwahl zum Reichstag wegen sonst im ganzen Sommer keine politische Pause ermöglicht werden könnte. Den im Landtag bevorstehenden Diskussionen über den Antrag Windthorst's auf unbedingte Zulassung des Westfalens und des Sacramentspendens auch seitens staatlich nicht genehmigter Priester wird eine immer größere Bedeutung zugeschrieben, einmal weil man glaubt, daß Fürst Bismarck dabei das Wort ergreifen werde, sodann weil man davon eine Klärung der finanzpolitischen Lage durch Stellungnahme des Centrums zum Verwendungsgezet erwartet.

Da Deutschland sich zur Theilnahme an einem Kollektivschritte zu Gunsten eines Schiedsgerichtes in der türkisch-griechischen Angelegenheit entschlossen hat, so ist es wohl nicht zweifelhaft, daß auch Oesterreich-Ungarn den Kollektivschritt mitmachen werde. Und da die Diplomatie allerorten sich schmeichelt, es werde mittelst dieses Schrittes die Abneigung Griechenlands wie der Pforte gegen das Schiedsgericht überwunden werden, so wäre es böshaft, diese Zuversicht durch starke Zweifel zu trüben. Es muß sich ja bald zeigen, was durch den Kollektivschritt zu Stande gebracht sein wird, und ob die Griechen ihre auf-fallende Haltung aufgeben werden. Wenn es wahr ist, daß Bismarck durch einen besonderen Courier Depeschen nach Konstantinopel gesendet habe, worin er dem Sultan zu strictester Defensiv rath, damit den Griechen für etwaige Störung des Friedens die ausschließliche Verantwortung zufalle, so wird man in Athen allerdings Anlaß haben, trotz der angeblichen Aeußerung Gambetta's: „Griechenland sei sein Schleswig“ nachdenklich zu werden. Die Pforte wird zweifellos den Rath Bismarck's befolgen, was nicht ausschließt, daß sie ihre militärischen Maßnahmen trifft, um jeder Eventualität gewachsen zu sein.

Ein offizieller Artikel des Wiener „Fremdenblattes“ widerlegt die Gerüchte von der Wiederherstellung der Dreikaiserallianz. Dieselbe würde wieder noch San Stefano führen und sich noch mehr als 1876 zum Kriegsbündniß entwickeln. Oesterreich und Deutschland aber wollen Frieden und Achtung der Verträge. Rußlands Mitwirkung sei hierbei wünschenswerth, doch bedürfe es dabei keines Bündnisses; es genüge, daß sich Rußland ohne Hintergedanken auf den Boden der europäischen Verträge stelle und die Ausführung derselben im Verein mit Europa durch Wort und That erleichtere.

In Athen drücken sämmtliche Großmächte mit vereinten Kräften auf den kleinen König, daß er das europäische Schiedsgericht annehme. Er ist bereits windelweich und zum Frieden bereit und bittet nur leise und gehorsamst: Ihr Herren, drückt nur auch auf das Volk von Athen, Ihr versteht Euch ja sonst darauf!

Die Municipalrathswahlen in Frankreich sind nunmehr beendet und fast durchgängig im Sinne der gegenwärtigen Regierung ausgefallen. Die „Republ. française“ ruft auch triumphierend aus: „Das Jahr 1881 fängt gut an.“ — In derselben Weise vermag England das neue Jahr nicht zu begrüßen; abgesehen von den Wirren in Irland, von dem Aufstande in der Kapkolonie, scheinen sich auch böse Verlegenheiten in Indien entwickeln zu sollen. Aus Bombay wird mitgetheilt, daß in Kalapoor eine Verschwörung unter den Hindus und Muselmännern entdeckt worden sei, welche die Niedermeylung der Europäer am 7. November v. J. und die Plünderung der Stadt bezweckt habe. An dem Komplotte sollen gegen 3000 Personen betheiligte sein. — Die Boers sind in ihrem Vortritt noch nicht aufgehalten, und die Regierung gedenkt, eine versöhnende Proklamation an dieselbe zu erlassen.

Um sich einen Begriff von der notorischen Armuth Neapels zu machen, brauchen wir aus dem Bericht, den die Commission erstattet hat, welche mit der Vorberathung der Unterstützung von Neapel beauftragt ist, nur zu citiren, daß von 460,000 Einwohnern der Stadt nur 120,000 in den Steuerlisten stehen, während die übrigen 340,000 zu arm sind, um directe Abgaben zu zahlen.

Seit Einführung der Eisenbahnen 1829 sind in dem ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens, also bis 1879 auf der Erde im Ganzen ungefähr 350,000 Kilom. Eisenbahnen gebaut und mit 105,000 Locomotiven, 210,000 Personenwagen und 245,000 Güterwagen versehen worden. Alles zusammen mit einem Kostenaufwand von 80,000 Millionen Mark. Der bekannte Statistiker, Geheimrath Engel, berechnet, daß die Eisenbahnen selbst diese Summe mittelst der durch sie erzielten Ersparniß an Zeit und Kraft herbeigeschafft hätten.

Dem „Deutschen Montagsbl.“ wurde aus Hamburg unterm 16. Januar, 9 Uhr 47 Minuten telegraphirt: Die Hamburger Börse brennt. Das Feuer in der Börse brach Morgens 7 Uhr über dem Lokal aus, wo sich die Restauration befindet. Es hatte wahrscheinlich längere Zeit auf dem Boden geblüht, wo in den letzten Tagen Arbeiter beschäftigt gewesen waren. Die Restauration und ein Theil des an dieselbe stoßenden Korridors sind ausgebrannt, sonst ist kein erheblicher Schaden angerichtet. Die in der Nähe lagernden Dokumente des Depeschenkontoirs sind gerettet, ebenso hat die Kommerz-Bibliothek keinerlei Schaden erlitten. Nach circa dreistündiger Thätigkeit von vier Dampfprizen und der gesammten Löschmannschaft, welche in vier Zügen erschienen, war jede weitere Gefahr beseitigt. Von Versicherungs-Gesellschaften sind an dem Schade die Patriotische Gesellschaft und die Providentia in Frankfurt a. M. betheiligigt.

Waterländisches.

— Heute als am 18. Januar feiert die Leipziger Studentenschaft, mit Ausnahme der Corps, den Gedenktag der Wiederaufrichtung des deutschen Reichs durch einen feierlichen Commers unter dem Präsidium des Prinzen Ernst von Meiningen. Auch die Spitzen der Behörden sind eingeladen.

— In der am Donnerstag Vormittag stattgefundenen konstituierenden Sitzung der Gewerbekammer Dresden wurde der seitherige Vorsitzende, Buchdruckereibesitzer Schröder, sowie dessen Stellvertreter, Stadtrath Hofmann in Meissen, wiedergewählt. Auch die hierauf tagende Handelskammer wählte ihre bisherigen Vorsitzenden, Stadtrath Nülle und Stadtrath Hulsch wieder.

— Welch' mehrseitigen Anklang die s. J. von dem Organ der sächsischen Militärvereine, dem „Kamerad“, angeregte Idee zur Bildung eines Fonds zur Errichtung eines „König-Johann-Denkmales“ in Militärvereinskreisen gefunden hat, beweist eine Quittung des Directoriums von Sachsens Militär-Vereins-Bund in der neuesten Nr. genannter Zeitung, wonach zu obigem Zwecke u. A. vom Militärverein in Umgegend 117 M. 95 Pf., vom Militärverein Dschay mit Umgegend 117 M. 95 Pf., sowie vom Militärverein Türchan bei Pittau 25 M. als Erträgnisse von Konzerten abgeliefert worden sind. Außerdem sind gleichzeitig von dem Militärverein Dschay an genanntes Directorium 117 M. 95 Pf. zur „Wilhelm-Augusta-Stiftung“, welche bekanntlich Wittwen und Waisen gewesener Militärs unterstützt, abgegeben worden. Es sind dies gewiß erfreuliche Resultate aus den Kreisen der alten militärischen Kameradschaft.

— Vom Schöffengericht in Frankenberg wurden vor Kurzem acht Gutsbesitzer in Ober- und Niederwiesa wegen Steuerhinterziehung verurtheilt. Die Strafe belief sich bei dem am härtesten Betroffenen auf 600 Mark. Derselbe hatte sein Einkommen 3 Jahre hinter einander mit 138 Mark angegeben. Außer den 8 Besitzern haben sich noch 4 Begüterte in Mühlbach, 12 Begüterte in Auerwalde und 18 Begüterte in Ebersdorf desselben Vergehens schuldig gemacht und sind dieselben sammt und sonders unter Auflage gestellt worden. Von letzteren verheimslichte einer schon früher Jahre lang ein Baarvermögen von 18,000 M., bis ein Bankrott die Wahrheit an den Tag brachte.

— Meissen. Wer ein tüchtiger Meister werden will, muß in seiner Lehrzeit etwas Tüchtiges gelernt haben. Die Wahrheit des Satzes ist unbezweifelbar, und deshalb ist es die Pflicht eines jeden Meisters, streng auf seine ihm unterstellten Lehrlinge zu achten. Seit mehreren Jahren nun hat es sich unter Gewerbevereinen angelegen sein lassen, den Meistern hierin kräftigste Unterstützung zu leisten und zwar durch Austheilung von Gesellendiplomen und von zwei zu zwei Jahren stattfindenden Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten. Ganz besonders ist es die Prämiiung der besten Arbeiten, was eine mächtige Trieb-

feder zum gewissenhaften, exacten, kunstgewerblichen Arbeiten bildet. Diese Oestern wird wieder eine derartige Ausstellung stattfinden.

Abelstolz und Bürgerthum.

Culturgehichtliche Erzählung von E. Heinrichs.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Erstes Capitel.

Die sechste Stunde war erschienen, und auf dem „Neuen Hause“ sowohl, als ringsum in der Eisenriede war Alles in feierlicher, froher Erwartung.

Es wurde bereits die Nachricht überbracht, der König würde bald erscheinen, er mache nur noch einen Abstecher nach Schloss „Fantasie“.

Und so verhielt es sich auch wirklich; vor Wallmoden's Garten hielt die königliche Equipage mit einem prächtigen Biergespann. Der Monarch stand drinnen an seines Lieblings Lager und schaute duster und bekümmert auf den Kranken nieder, der mit geschlossenen Augen ohne Bewußtsein vor ihm lag, — nur ein leises Stöhnen, das zuweilen seinen Lippen entfloß, verkündete das Leben.

Hinter dem König stand der Landyndicus v. Willen, bleich und bekümmert; er hörte, wie Jener, des Kranken Hand ergreifend, mit leiser, aber fester Stimme sprach: „Ich werde den Berührten nicht schonen.“

Der Landyndicus sah es nicht, wie der dritte Begleiter des Königs, der Kammerjunker v. Abendyl, ein hämisches Lächeln unterdrückte und sich dann rasch abwandte.

Der arme Pompejus v. Pontpotein erfreute sich ebenfalls des königlichen Besuchs. Welch' eine Tücke des Schicksals für ihn, der für solche Huld so empfänglich, daß er die Ehre in bewußtlosem Zustande genoß!

Fort ging es darauf im Galopp hinaus nach der Eisenriede. Das Wetter war herrlich, Frühlingslüfte wehten und das frische Grün schimmerte im Glanz der heiteren Abendsonne.

Als König Georg das fröhliche Volksgetümmel erblickte, erheiterte sich sein Antlitz, und er lächelte dankend und grüßend dem jubelnden Volke zu.

Auch ihn schien die frische Waldluft im Lenzgrün, wie nicht minder die frische Volksnatur zu erquicken und zu erheitern.

„Ist doch ein ganz anderes Volk, als die Engländer,“ sprach er vergnügt in seiner alten Weise, „kernig und treu, fest wie dieser Wald. — Ja, ja, Junker Horace! — es ist wahr, — ich liebe Alles, was deutsch ist, ganz besonders. Wie die beiden Brüder sich aber gleichen, es ist erstaunlich, ich hätte heute Morgen darauf schwören mögen, daß Er der Richard v. Abendyl sei. Nun, seine Gegenwart hier in Hannover hätte ihm auch die verdiente Strafe für Alt und Neu einbringen sollen.“

Der freche Junker verneigte sich lächelnd und ehrfurchtsvoll, ohne die geringste Befangenheit zu zeigen, während der Landyndicus, welcher neben Abendyl ebenfalls dem Könige gegenüber saß, ihn scharf und überrascht von der Seite anblickte. Der Argwohn beschlich seine Brust und setzte sich dort in wenigen Minuten mit Ueberzeugungskraft fest.

Hurrah, hoch! — Das war ein jubelnder Empfang; nur bürgerlich Blut, nur Volk, wohin man sah, kein Mitglied des „Neuen Clubs“ aus der „Neuen Schenke“ durfte diesen Raum betreten, der König besaß sich inmitten seines wirklichen Volkes, umgeben von deutschem Wald.

„Da ist, hol' mich der Kuckuck! der Präsident aus der „Neuen Schenke, der alte Landyndicus,“ versetzte Meister Blome seinem Freunde Conrad Ziehn zu, „und der Andere ist der —“

„Um Gotteswillen, das ist der eine Hofherr, welcher mich gestern Abend nach dem Rittmeister fragte,“ flüsterte der Schulmeister in großer Aufregung.

„Dachte ichs mir doch, — o, jetzt mußt Du sprechen, Conrad! jetzt zeige, daß Du das Herz auf dem rechten Fleck hast und zum Pastor auch wirklich taugst. Es handelt sich hier um Leben und Tod, ist also für Dich eine Gewissenssache,“ setzte Meister Blome mit Pathos hinzu.

„Ach, die schöne Rede, wir haben sie nicht gehört,“ murrte der Schneider, als er sah, daß Herr Josias Burchard bereits seine kurze Anrede an den König beendet hatte. Dem armen Manne waren die Worte fast in der Kehle stecken geblieben beim Anblick des Landyndicus, jenes Mannes, der ja mit ihm verwandt, und welcher einst seine Familienehre so frech anzutasten gewagt.

Als Herr Josias geendet, winkte der König ihm freundlich zu und sprach: „Ihr Gesicht kommt mir sehr bekannt vor, wie heißen Sie doch, mein werther Freund?“

„Mein Name ist Josias Burchard, Ew. Majestät zu Befehl!“ lautete die leise, gepresste Antwort.

„Ah, richtig, wo hatte ich denn mein Gedächtniß, — Herr Josias Burchard!“ rief der König mit gewinnender Freundlichkeit, durch welche jedoch ein tiefes Mitleid mit dem Geschick dieses Mannes leuchtete. „Es freut mich, einen Mann an der Spitze dieser geselligen Vereinigung zu finden, dessen ehrenvoller Name mir Bürge für eine würdige und vernünftige Benutzung dieses „Neuen Bürgerclubs“ ist. Ich muß Euch gestehen, Herr Josias Burchard, daß ich mir im Grunde von solchem Clubwesen für den fleißigen Bürger nicht viel verspreche, es reizt nur an zum Müßiggang und Hang zum Vergnügen.“

„Ew. Majestät mögen im Grunde wohl Recht haben,“ versetzte der Kaufmann bescheiden, doch mit wiedergewonnener Festigkeit, „nur möchte ich um die Gnade bitten, meine Ansicht darüber vortragen zu dürfen.“

„Redet frei und offen,“ sprach der König huldvoll.

„Majestät werden mir recht geben, wenn ich behaupte, daß unser Bürger ebenfalls in der Kultur fortschreiten muß, soll er nicht endlich, besonders anderen Völkern gegenüber, zurückbleiben und in der modernen Welt fremd werden. Nun wohl, wie der Herr Landyndicus v. Willen schon längst dies eingesehen und mit edler Opferwilligkeit an Zeit und Vermögen uns ein Intelligenz-Comtoir schuf, um Handel und Gewerbe zu heben und den Sinn fürs Gemeinwohl zu fördern, so ist er auch wiederum mit gutem Beispiel vorangegangen, indem er die Schranken der Geselligkeit in seinem Kreise erweiterte und für den vornehmeren Mann die beengende steife Etiquette abstreifte. Nun, Ew. Majestät, sollte denn da der Bürger ewig im alten Triebade der Gewohnheit bleiben? Nicht ich habe freilich diese Idee angeregt, sie stammt aus einem klügeren Kopfe, und wahrscheinlich auch aus einem edlen Herzen, das trotz des Standesunterschiedes warm für das Wohl

des Volkes schlägt. Ich habe mich dieser Idee angegeschlossen, als ich den wahren Kern derselben erkannte, und dieser Kern ist nicht eigentlich Geselligkeit oder gar Vergnügungssucht, sondern unser Club ist gegründet auf Sittlichkeit und Belehrung, er soll durch das Band der Geselligkeit den Schatz der gegenseitigen Kenntnisse öffnen und die Herzen bilden, auf daß Gefühl für Menschenleid und Menschenwohl in sie hineinziehe. Und, Majestät verzeihen, daß ich es erwähne, es soll kein eitel Lobgeschrei sein, ich wollte Ew. Majestät nur mit Zahlen überzeugen, — schon der erste Tag unserer Vereinigung brachte ein günstiges Ergebnis für die Armen unserer Stadt. Erlauben Ew. Majestät, den Beweis darzubringen?“

Der König, welcher mit sichtlich steigendem Interesse zugehört, nickte freundlich, und der Kaufmann winkte dem Schulmeister, welchem man die Armenkasse zur Verwaltung übergeben.

Conrad Ziehn erhielt von Meister Blome einen freundschaftlichen Rippenstoß, der ihn zur Eile antreiben sollte, und in großer Bewirrung näherte sich der Schulmeister, um die zierlich ausgestellte Abrechnung der bereits verausgabten Armensumme mit einem tiefen, ziemlich lustigen Bückling zu überreichen.

Der König nahm das Papier und durchlas es aufmerksam.

„Das freut mich, — wirklich, das freut mich recht sehr,“ sprach er dann, beifällig nickend, „von dieser Seite habe ich die Sache noch nicht betrachtet. Ich fand vielmehr nur ein Nachhassen darin, als wäre der Bürger nicht mehr zurieden und strebe danach, die Lustbarkeiten der vornehmen Stände zu genießen.“

„Dann stände es freilich sehr schlimm um Ew. Majestät Bürgerschaft,“ versetzte Herr Josias mit freiwüthigem Stolz, „Handel und Gewerbe sind die Grundpfeiler des Staates, und der Bürger darf deshalb stolz auf seinen Stand sein. Doch wehe ihm, wenn er diesen gerechten Stolz in verdammlichen Hochmuth ausarten läßt, und sich und seinen ehrwürdigen Stand vergißt, dann sind die Grundpfeiler untergraben, denn nur die Gleichheit der Gesinnung, Bildung und Classen kann in der Geselligkeit, wie in der Familie die rechte Harmonie hervorbringen.“ (Fortsetzung folgt.)

Bermisätes.

* 28 Wochen im Starrkrampf. Ende Juni v. J. machte die interessante Nachricht die Runde durch die Blätter, daß in dem Johannerkrankenhanse zu Niederweisel (bei Buhbach in Oberhessen) ein 13jähriges Mädchen seit sechs Wochen an Starrkrampf leide, das heißt regungslos und anscheinend schlafend sein Dasein friste. Der „Bodenheimer Anzeiger“ theilt jetzt mit, daß dieses Mädchen seit Kurzem wieder genesen ist, nachdem es 28 Wochen in solchem Zustande verbrachte. Ueber 6000 Aerzte, deutsche, französische, englische u. s. w., haben während dieser Zeit sich an Ort und Stelle von diesem seltenen Krankheitsfalle überzeugt. Das Mädchen wird den Winter über zu weiterer Beobachtung noch in genannter Anstalt verbleiben.

* Ein Patriarch in den Wäldern von Kalifornien ist vor einiger Zeit gefallt und der größte Theil seines Holzes nach San Franzisko gesendet worden. Der Baum war bekannt unter dem Beinamen „Old Moses“, der alte Moses. Nach der Anzahl seiner Jahresringe zählt derselbe 4840 Jahre. Die Höhlung in dem Innern seines Stammes war so geräumig, daß nicht weniger als 300 Personen in derselben Platz finden konnten.

* Affen verbrannt. Ein Unglück hat sich in der Nacht vom 11. zum 12. Januar im Antwerpener Zoologischen Garten ereignet. Das Affenhaus ist abgebrannt, und die darin befindlichen 79 armen Bierhändler sind sämmtlich umgekommen. Es waren seltene, schwer zu ersehende Arten darunter.

* Verurtheilung eines Arztes wegen fahrlässiger Impfung. In Folge Vaccination mit Lympe von nicht gesunden Stammimpflingen sind in dem der Provinz Brandenburg liegenden Dorfe Brachly von 68 vaccinirten Kindern 30 und in benachbarten Orte Hohenmagen von 61 weitere 28 erkrankt und von den erstgenannten 2 gestorben. Der Arzt, ein Dr. H., wurde wegen fahrlässiger Tödtung der 2 Gestorbenen und der Schädigung von 56 anderen zu 300 M. (event. 20 Tage Gefängniß) verurtheilt.

* Ein beherzigenswerther Mahnruf. Das „Amenauer Nachrichtenblatt“ bringt folgenden Mahnruf an die Hausbesitzer u.:

Lebt immer eure Bürgerpflicht,
Auch wenn es schneit und friert.
Vergeßt das Aechstrennen nicht,
Sonst werdet Ihr notirt.
Der Paragraph steht nicht zum Spaß
In unserm Ortsstatut,
Und wer schon auf dem Pflaster saß,
Der weiß, wie weh Das thut!

* Wunderschwindel. Vor einiger Zeit erblickten Bauern, wie aus Gadajah im Gouvernement Pultawa gemeldet wird, welche aus einem Brunnen Wasser schöpfen wollten, ein auf der Oberfläche des Wassers schwimmendes Heiligenbild. Während sie noch darüber beriethen, wie man im gegebenen Falle sich zu benehmen habe, langten ein paar Bauernmädchen mit Eimern an und erzählten, daß sie das Bild vor einigen Stunden in der Luft schweben und dann in den Brunnen sinken gesehen. Die Nachricht über das Erscheinen des Bildes, welchem man natürlich sofort wunderthätige Kraft zuschrieb, verbreitete sich blitzschnell in der ganzen Gegend. Der Gutsbesitzer, auf dessen Grund der Brunnen sich befindet, erbaute sofort über diesen eine Kapelle, zu der das Volk in Schaaren zu strömen begann. In Folge dessen standen an Sonn- und Feiertagen die benachbarten Kirchen leer und fanden sich die Geistlichen veranlaßt, über den Vorfall der Polizei Anzeige zu machen. Der Polizeibeamte des Ortes besuchte in Folge dessen die Kapelle, nahm das Bild an sich und deponirte es bei der Polizeiverwaltung. Wie sich später erwies, gehörte das Bild dem spekulativen Gutsbesitzer, der ein sehr gutes Geschäft gemacht hat, da er das Geld und die Sachen, welche von den frommen Wallfahrern der Kapelle gespendet wurden, zu eigenem Besten verwendete.

* Ein Schulinspektor im „Speckreife“ fragte einen Schulknaben: was heißt das, Du sollst Dein Brod essen im Schweife Deines Angesichts? — „Das heißt“, antwortete der rüstige Sproßling des nächsthaften Bauernstandes, „Du sollst so lange essen, bis Du schwitzt.“

* Oberförster: „Wie mir vom Forstamt geschrieben wird, Herr Tannspieß, sind Sie hierher versetzt worden, weil Sie ein Spielrag sind; das muß jetzt an aufhören!“ — Forstgehilfe: „Leider ist es so! Ja, wer das verdammte Tarock lassen könnte!“ — Oberförster: „Ah so, Sie spielen Tarock! Das ist gescheit, uns fehlt gerade ein Bierter!“

Realschule I. Ordnung zu Freiberg.

Eltern und Erzieher, welche ihre Söhne und Pflanzlinge der Anstalt anzuvertrauen wünschen, werden ersucht, dieselben baldmöglichst bei dem Unterzeichneten im **Realschulgebäude, Zernerstraße 209 F.** anzumelden und wenn irgend möglich die Angemeldeten persönlich vorzustellen. Beizubringen sind Taufschein, Impfschein und Schulzeugniß, sowie bei Confirmirten der Confirmationschein. Sprechstunde: Wochentags von 11—12 Uhr.

Die Aufnahmeprüfung findet **Montag, den 25. April früh 8 Uhr** statt.
Freiberg, den 12. Januar 1881.

Die Direction der Realschule I. O. zu Freiberg.
Prof. Pachaly.

(J. D. 567.)

Grosse Wein-Auction in Meissen vom Weingut Göhrisch b. Meissen.

Donnerstag, den 20. Januar a. c., von früh 10 Uhr an,
werden in **Kahle's** Restaurant daselbst **ca. 100 Eimer gut gepflegte Weine**, div. Jahrgänge, in einzelnen Partien unter vorher bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert.
Proben werden am Auctionstage verabreicht. Für Richtigkeit wird garantirt. Donnerstag, den 27. d. M., wird der Wein gefüllt.
Käufer laden hierzu freundlichst ein
Carl Gebhardt, Besitzer,
Herrmann Claus, Auctionator.

Auction.

Nächsten **Freitag, den 21. Januar**, von früh 9 Uhr an, sollen im **Rathhaussaale** 2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 2 Sophas, Tische, 1 Anschreibetisch, Böttchergefäße, 1 großes Böckelmaß mit Schraube, eine Hand-Nähmaschine, ein noch guter Confirmantenrock und verschiedene andere Gegenstände meistbietend veractionirt werden.
Wilsdruff. Müller, Auctionator.

Ein Krüppelschlitten, Zweispänner, im besten Stande, ist als überzählig zu verkaufen.
Röhrsdorf No. 52.

Reinwollener Lama,

$\frac{9}{4}$ breit,
Meter 1,75, alte Elle 100 Pfg.
wieder neu eingegangen.

Robert Bernhardt
Dresden
Freiberger Platz 24.

Hausverkauf.

Ein Haus in **Groißsch** mit 76 Ruthen Zubehör und 1640 Mark Brandlaste, steht zu verkaufen durch den Besitzer **Muster**.

Den verehrten Herren Landwirthen und Viehbesitzern hiermit ergebenst zur Nachricht, daß ich vom 17. Dezember 1880 an nicht mehr in **Wunzig**, sondern in **Röhrsdorf** bei **Wilsdruff** bei Herrn **Sattlermeister Bentner** wohne und um ferneres Wohlwollen bestens bitte.
Röhrsdorf, den 12. Januar 1881.
Thierärztlicher Empiriker C. G. Fleischer.

Der **Brust-Syrup** des Herrn **G. A. W. Mayer** in **Dreslau** ist nicht nur von mir chemisch geprüft worden, sondern habe ich auch mehrfache Gelegenheit gehabt, mich bei Krankheiten der Luftröhre und ihrer Verzweigungen von seinen Wirkungen zu überzeugen. Auf Grund dessen zezeuge ich hiermit der Wahrheit getreu, daß derselbe durchaus frei von allen der Gesundheit irgend nachtheiligen Bestandtheilen ist, und daß von demselben, der überdies sehr leicht und durchaus nicht unangenehm zu nehmen, bei allen sonst langwierigen, hartnäckigen und in Bezug auf ihre Folgen nicht selten bedenklichen katarthalschen Schleimhaut-Krankheiten der Luftröhre und Lungen, andauernder Heiserkeit, Kitzeln im Halse, schwerem, die Brust gleichsam zerprengenden Husten u. s. w. fast ohne Ausnahme sofortige Linderung und womöglich andauernde Heilung bewirkt wird.
Birnbaum. Dr. Lehrs, Königl. Kreis-Physikus.

Vorräthig in **Wilsdruff** bei den Herren **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, in **Meißen** bei Herrn **C. E. Schmorl** und in **Rossen** bei Herrn **A. Kliemann**.

Vertreter-Gesuch.

Eine ältere deutsche **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**, bereits eingeführt, sucht für **Wilsdruff** und **Umgegend** einen geeigneten Vertreter unter **günstigen Bedingungen**, und nimmt Bewerbungen die **Wunonen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in **Döbeln** unter „Vertreter-Gesuch“ entgegen.

Nachdem wir unsern guten Gatten, Vater und Schwiegervater den Gutsauszügler

Ernst Gottlob Dachsel in Limbach

am 9. dieses Monats dem Schooße der Erde übergeben haben, drängt es uns, noch Allen denen, welche dem Verewigten durch Besuch während seiner Krankheit, durch ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, durch Schmückung des Sarges oder sonst wie ihre liebevolle Theilnahme bewiesen haben, unsern tiefgefühlten Dank zu sagen, insbesondere auch unsern verehrten Herrn **Pastor Seifert** für seine seelsorglichen Besuche des Kranken und für die treffliche Begräbnisrede, welche unserm Herzen so wohlthuend war und uns unvergänglich sein wird.

Limbach, den 17. Januar 1881.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redaction Druck und Verlag von **H. A. Berger** in **Wilsdruff**.

Ein gutes Pianino

steht preiswürdig zu verkaufen im **Pianoforte-Magazin**
C. A. Jähnichen.

Die Verlobung ihrer Kinder **Anna** und **Karl** beehren sich hierdurch anzuzeigen

F. Rossberg und Frau,
E. Wehner u. Frau.

Wilsdruff, den 17. Januar 1881.

Fanny Hempel,
Hugo Schneider,
e. s. a. V.

Wilsdruff, Meissen,
den 17. Januar 1881.

Künftigen Sonntag, den 23. Januar,

Jugendverein

im oberen Gasthose zu **Kesselsdorf**,
wozu freundlichst einladen
die **Vorsteher**.

Donnerstag, den 20. Januar,

Karpfenschmaus
in **Taubenheim**,

wozu freundlichst einladet
Schiller.

Nächsten Sonntag, den 23. Januar,

Karpfenschmaus

in **Burkhardtswalde**,

wozu ergebenst einladet
Gelschlägel.

Sonntag, den 23. Januar,

Karpfenschmaus

im Gasthause zu **Birkenhain**,

wozu freundlichst einladet
H. Kirchner.

Billard- und Schafkopfclub im Adler.
Heberrnorgen **Donnerstag** Spielabend.

Gewerbeverein.

Heute **Dienstag** **Bevinsabend.** Der Vorstand.

Dank.

Allen denen, von welchen uns schon während der langen Krankheit, als auch beim Tode und Begräbnisse unseres guten Gatten, Vaters und Bruders **Carl Reichert** so zahlreiche Beweise der aufrichtigsten Theilnahme gegeben worden sind, namentlich für den reichen Blumenschmuck, dem geehrten Militärverein für freiwilliges Tragen und Ehrengelait, sowie dem Herrn **P. Dr. Wahl** für wohlthuende Besuche während der Krankheit und für erhebende Trostesworte am Grabe des Entschlafenen, sowie auch allen Freunden, welche ihn zur Ruhe begleiteten, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Wilsdruff, am 17. Januar 1881.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.

Für die abermaligen Beweise inniger Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres anderen Töchterchens **Frieda**, sowie für den reichen Blumenschmuck sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie **Moritz Barth**.

Wochenmarkt zu **Wilsdruff**, am 14. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 67 Stück und verkauft à Paar 20 Mark — Pf bis 27 Mark — Pf.